

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 8 (1901)
Heft: 14

Artikel: Zur Pflege des Gedankenausdrucks auf der Unterstufe
Autor: G.J.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Pflege des Gedankenausdrucks auf der Unterstufe.

(Von G. J. A. in J.)

Motto: „Gebt euren Kindern vor allem Sprache,
Denn das Wort weckt den Gedanken!“

(Denzel.)

So lange das Ohr nicht hört, wo eine Härte der Sprache auftritt; so lange es der Sprachunterricht nicht dahin gebracht hat, daß der fehlerhafte Satzbau wie von selbst in die Augen springt, so lange kann überhaupt von einem Gedankenausdruck nicht die Rede sein. Dieses Ziel läßt sich aber nicht in einem Jahre erreichen oder gar mit wenigen Aufsätzen abtun, dazu muß von der Elementarklasse herauf fest gearbeitet werden. Es sind auf der Unterstufe gewisse Vorübungen für den mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck nötig, um den spätern Aufbau zu fördern und vorzubereiten. Worin bestehen nun diese Vorübungen?

1. Vor allem ist darauf zu sehen, daß die Schüler jederzeit in vollständigen Sätzen antworten, also die Frage in die Antwort einbeziehen. Die Schüler sollen sprechen, sollen sich ausdrücken lernen. Dazu bietet der Anschauungsunterricht oder die sachliche Erörterung der Lesestücke die beste Handhabe. Sprechen lernt der Schüler eben nur durch gute Muster, d. h. die Sprache des Lehrers selbst muß fehlerlos und jede Frage so beschaffen sein, daß sie, mit der Antwort vereinigt, einen Gedanken in einem vollständigen Satze zum Ausdruck bringt. Versteht der Lehrer zu fragen, dann werden auch die Antworten nicht so häufig dem Erraten, bezw. dem blinden Zufall überlassen sein, und der Schüler wird bei ruhigem Nachdenken nach und nach sich an das Antworten in ganzen Sätzen gewöhnen. Dadurch ist aber für den Gedankenausdruck schon viel gewonnen. Im 2. Schuljahre sollen die Antworten bei den Wort- und Sacherläuterungen auch bereits einen gewissen Zusammenhang verraten. Was ist das anders als wieder Pflege des Gedankenausdrucks?

2. Die eigentliche Pflanzstätte des Gedankenausdrucks ist aber der Leseunterricht. Es tritt dem Kinde nicht nur das in der Form muster-giltige Lesestück vor Augen, das Kind muß nicht bloß beim Lesen der Schriftsprache richtig sprechen, sondern es wird ja jedes Lesestück vom Lehrer abgefragt, um sich von der Auffassung des Inhaltes bei den Kindern zu überzeugen. Bei diesem Abfragen oder bei der Wiedergabe des Gelesenen nach Fragen muß der Schüler abermals mit der richtigen Sprache des Lesestückes antworten, und dabei wird sein Ohr so geschärft, daß er nach und nach Fehler gegen den Satzbau von selbst herausfindet. Freilich müssen die Fragen wohl überlegt sein, damit bei den Antworten

der Schüler nicht immer und immer wieder der bekannte Anfang wiederkehrt: dann, dann, dann zc. Die Wiedergabe des Gelesenen kann auf zweifache Art geschehen, nämlich:

- a. Wiedergabe des Lesestückes nach gegebenen Fragen so, daß der Inhalt desselben in laufender Ordnung mit dem Lesebuch zum Vorschein kommt und
- b. so, daß bloß der kurze Inhalt des Lesestückes wiedergegeben erscheint, wobei der Gedankengang der Darstellung einen andern Weg verfolgen kann, als er bei dem betreffenden Lesestück niedergelegt ist.

Besonders diese zweite Art der Wiedergabe übt den Gedankenausdruck auf eine vorteilhafte Weise.

Die Wiedergabe des Gelesenen bildet einen äußerst wichtigen Bestandteil des Leseunterrichtes. „Er kann es nicht sagen, wie er es denkt“, — damit bezeichnet der Volksmund treffend die vorhandene Spracharmut, das Unvermögen, sich mündlich geläufig und richtig ausdrücken zu können. Gesehlt wäre es, zu glauben mit dem mehrmaligen Lesen eines Lesestückes die Sache erledigt zu haben. Da heißt es vielmehr sich überzeugen, ob das gestreute Körnlein auf fruchtbares Erdreich fiel und die Jugend anleiten, das in sich Aufgenommene richtig und im Zusammenhange wiederzugeben. Daß die mündliche Wiedergabe die Mitteilung des Gelesenen an andere sehr schwer ist, lehrt die Erfahrung. Darum soll dieselbe nach gestellten Fragen geschehen, nach Fragen, deren Beantwortung sich im Lesebuche vorfindet. Wie arm ist ein Kind des 3. Schuljahres sogar noch im Ausdrucke. Schwache Schüler, welche durch das mehrmalige Durchlesen des Lesestückes den Inhalt desselben bereits kennen, holen sich bei den gestellten Fragen im Lesebuche Rat und Hülfe und nehmen auf diese Weise die gewählte Sprache des Buches in sich auf. Erst wenn dies geschehen, kann die Wiedergabe des Gelesenen entweder kurz oder in einer andern Gedankenfolge geschehen.

3. Daß auch das Memorieren, bezw. Rezitieren den Gedankenausdruck zu fördern vermag, bedarf keines Beweises. Man scheue sich aber nicht, auch Stoffe in ungebundener Rede zu Memorierübungen auszuwählen, die in solchen Stücken aufgespeicherten schönen Sätze und geeigneten Abschnitte sind sehr dazu angethan, den Grund zum mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck zu legen. Rehr sagt über das Deklamieren in seiner „Praxis der Volksschule“ Seite 192: „Dadurch, daß der Schüler sich unter die Macht der Sprache beugen lernt, kann

er zur Herrschaft über dieselbe gelangen; er bekommt dann die Sprache in seine Gewalt, wie der gute Reiter das Roß."

4. Haben die vorigen Zeilen fast einzig dem mündlichen Gedanken Ausdruck gegolten, so sollen dafür die nachfolgenden dem **schriftlichen** gewidmet sein.

Das Erste, was man hier verlangen darf, ist ein planmäßig geleitetes Abschreiben, also die fehlerfreie Wiedergabe des klar verfaßten Wortbildes. Es gibt nun ein zweifaches Abschreiben:

- a. Das sogenannte „Wort für Wort“-Abschreiben und
- b. das Heraus Schreiben einzelner Wörter mit einem gemeinsamen Merkmal (z. B. Eigenschaftswörter, Wörter mit ie, um zc.) aus einem bekannten Lesestück.

Bei dem Abschreiben der ersten Art ist darauf zu dringen, daß erstens alles, was sich in den aufgegebenen 2—3 Druckzeilen vorfindet, abgeschrieben werde, also jedes Pünktlein, jedes Satzzeichen, jeder Gedankenstrich zc. ferner, daß bei dem Abschreiben weder etwas ausgemischt, noch verbessert werde. Jede Verfehlung dagegen muß ernstlich und streng gerügt werden. Die Schüler sollen eben das einzelne Wort zuerst genau ansehen und dann erst niederschreiben, nicht umgekehrt, wie es noch oft vorkommt; denn nur im ersten Falle lernt er auch richtig schreiben! Schüler, welche das Wort niederschreiben, dann es neuerdings im Buche ansehen und hernach auf ihrer Tafel korrigieren, werden und bleiben meist unverbesserliche Falschschreiber. Hüte man sich aber auch, den Schülern auf einmal zu viel zum Abschreiben aufzugeben. 2—3 Druckzeilen sind für diese Stufe schon eine anstrengende Forderung, sollen sie schön und ohne Fehler geliefert werden. —

Beim Heraus Schreiben einzelner Wörter mit einem gemeinsamen Merkmal aus einem Lesestücke dürfen die Beistriche zwischen den einzelnen Wörtern nicht weggelassen werden; auch soll der Lehrer die Zahl der zu suchenden Wörter genau bestimmen, hiedurch wird der Nachlässigkeit mancher Kinder der Riegel geschoben z. B. „In diesem Lesestücke finden sich 4 Wörter mit ie, 5 Wörter mit tt, 8 Wörter mit der Dehnung h. Suchet sie und schreibet sie auf eure Tafel!“ —

5. Weil die Rechtschreibung zu einem großen Teil Sache des Gedächtnisses ist, so sollte es in der zweiten und sogar dritten Klasse noch kein Niederschreiben von Wörtern geben, über deren Schreibweise das Kind im Unklaren ist. Dies wäre der Fall, wenn es ohne weiteres memorierte Lieder, Verse und Sprüche niederschreiben müßte. Wer das schon einmal praktiziert hat, muß zugeben, daß ihm dabei ganz gewaltige Fehler zu Gesichte gekommen sind. Das rührt daher, daß der Schüler

beim Niederschreiben über die unbekannte Wortform nachdenkt und die falsche Form als die richtige erkennt. Solche Fehler prägen sich dem Gedächtnis aber recht gut ein und sind dann schwierig auszumergen. „Krankheiten vorbeugen geht leichter, als sie heilen,“ gilt auch hier. Man tut darum gut, die zu schreibenden Memorierstoffe vorgängig noch Wort für Wort zu besprechen. Es ist aber auch keine unmögliche Leistung, daß sich die Kinder beim Memorieren die Schreibweise aneignen und darum auch keine Sünde, sie dazu anzuleiten. Die dem Niederschreiben vorausgehende Besprechung gibt aber Gelegenheit, den erledigten Sprachstoff als Dehnung, Schärfung, Großschreibung zu wiederholen und ist es sehr förderlich, die Schüler auch die Gründe für diese oder jene Schreibart angeben zu lassen. Ist das geschehen, so ist der obigen Forderung rücksichtlich des Niederschreibens memorierter Stoffe entsprochen und zugleich der Vorteil erreicht, daß die Schüler etwas zusammenhängendes wiedergeben müssen. Besondere schriftliche Übungen im Gedankenausdruck, als kleine Beschreibungen, Briefchen u. s. f. können im zweiten Schuljahr als selbständige Arbeiten noch nicht auftreten. Hingegen sind solche, wenn sie als Diktierübungen vorgenommen werden und die Schreibweise Wort für Wort erörtert wird, nicht zu verachten. Der Umfang solcher Diktate darf nicht zu umfangreich sein; 5—6 Sätzchen genügen. Zudem ist nicht zu vergessen, daß sich diese Übungen nur auf behandelte Lesestücke gründet und das Stilgefühl der Kinder gebildet werden soll; letzteres geschieht durch Vermeidung sogenannter Monotonien. z. B. die Ziege ist ein Haustier. An den Füßen hat sie Krallen. Die Ziege frisst Gras und Heu. Sie nützt durch ihre Milch, ihr Fleisch und ihre Haut.

6. Ein Hauptzweck ist auf eine gute Korrektur zu legen. Der Schüler muß wissen, daß das, was er schreibt, hinsichtlich der Richtigkeit geprüft werde und dieser Gedanke spornt ihn an, das schriftliche Pensum fehlerlos auszuarbeiten. Ohne strenge Aufsicht und peinlich genaue Verbesserung der Arbeiten durch die Schüler ist die Erreichung eines sicheren Zieles unmöglich. Die Durchsicht der Arbeiten geschieht in der Schule am besten durch ein Wechseln der Tafeln bank- oder reihenweise. Die Kinder vergleichen das Geschriebene mit dem Texte des aufgeschlagenen Buches, unterstreichen die Fehler und setzen zum Schlusse die Summe der Fehler bei.

6. Zu den Rechtschreibungen treten dann noch besonders im dritten Schuljahr Übungen zur Einprägung des wichtigsten grammatischen Stoffes. Die Schüler sollen auf dieser Stufe kennen und richtig verwenden lernen:

- a. Das Dingwort in Einzahl und Mehrzahl,
- b. Das Eigenschaftswort und seine Anwendung als Aussage, Beifügung, Satzgegenstand,
- c. Die Steigerung des Eigenschaftswortes,
- d. Das Tunwort als Satzaussage und als Satzgegenstand; die drei Hauptzeiten, tätige und leidende Form. Persönliches Fürwort.
- e. Verschiedene Satzarten (Urteil-, Befehl-, Frage- und Wunschsätze. —

Damit soll jedoch beileibe keinem reinen Grammatikunterricht das Wort geredet sein, sondern die obgenannten grammatischen Stoffe werden an Lesestücken durch vielseitige Übungen und Wiederholungen eingeprägt; mit Regeln sollen die Kleinen soviel als möglich verschont werden. Trotz den hier genannten Unterscheidungen in Rechtschreib- und Grammatikübungen, Leseübungen, Sprachübungen bildet der Sprachunterricht ein harmonisches Ganzes, da man bei der Behandlung des einen Teils auch die andern Teile mit inbetracht zieht, denn auch hier kann alles in einander greifen, eines durchs andere blühen und reifen.

Pädagogisches Allerlei.

1. Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe. (Kaiser Wilhelm I.)

2. Weil ich gründlich studiert habe, erfreue ich mich des Glaubens eines bretonischen Bauern; hätte ich noch mehr studieren können, so würde ich auch den Glauben einer bretonischen Bäuerin besitzen. (Pasteur.)

3. Ich schmeichle mir, zur modernen Gesellschaft zu gehören; ich habe auch viel über die sog. Denkfreiheit studiert; ich habe jedoch noch immer gefunden, daß die Religion nur die in ihrem Denken hinderte, die zu Denkern nicht geschaffen waren. (Thiers 1849 im Parlament.)

4. Die Hauptschuld an der Entfittlichung und Entartung der Jugend ist offenkundig die religionslose Erziehung. (Bonjean, Richter am Seine-Tribunal.)

5. Unsere derzeitige Erziehung bildet die Mehrzahl der Schüler zu Feinden der Gesellschaft und zahlreiche zu Anhängern des Sozialismus in seiner schlechtesten Form heran. (Revue scientifique)

6. Kein Volk ist so roh, daß es keinen Gott und keine Religion hätte. (Cicero. De lege I. 1 c. 8)

7. Es gibt keinen Gott, heißt auf deutsch so viel als „Ich wollte, es gäbe keinen Gott; denn ich habe Grund, ihn zu fürchten.“ (Baco von Verulam.)

8. Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,

Wie auch der menschliche wankt;

Hoch über der Zeit und dem Raume webt

Lebendig der höchste Gedanke.

(Schiller.)

9. Wir können nicht lehren, wir können es nicht als eine Errungenschaft der Wissenschaft bezeichnen, daß der Mensch vom Affen oder von irgend einem anderen Tiere abstamme. (Virchow.)